

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Bühl. 1943-1944 1943

150 (1.6.1943)

Durch die Luft über den Himalaya oder über die Ostsee nach Japan kommt, ist ohne Belang. Die näherliegenden Flugplätze zum Angriff auf Japan sind gerichtet, die U.S.A. Luftwaffe wird bereits weit nach Südwesten zurück. Also verliert man, den Weg über die Meere nach Ostasien zu öffnen. Zwar fiel Atsu, aber noch steht Kiska unberührt.

So brennt der Krieg nicht uns, sondern dem Feind auf den Rücken. Bei uns die Meere der Ernährung und sicheren Stärke, das Sammeln von Kräften für die nächsten Entscheidungen. Über 850 Millionen leben in Front oder Arbeit für die Verteidigung und Rüstung, die Nordsee ist tot. Wir kämpfen ums Leben, jene um Profit und Macht und südlische Parolen. Der Antifemismus erhebt sein Haupt in den Feindländern, der Bolschewismus mit ihm. Die Kampflinie geht ja mitten durch unsere Völker, schrieb eine englische Zeitschrift, entsetzt über dieses Bild. Alles das treibt den Feind zu neuen Entschlüssen. Noch ist die Pause strategischer Bestimmung, sie wird bald zu Ende sein, und wir werden beim nächsten Akt nicht fehlen.

Neuer Ritterkreuzträger der Luftwaffe

D.N.B. Berlin, 31. Mai. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Josef Feld, Kompanieführer in einem Jäger-Regiment der Luftwaffe.

Hafenstadt Torquay überfallen

Berlin, 31. Mai. Ein Verband schneller deutscher Kampfflugzeuge griff, wie der Wehrmachtbericht vom 31. Mai bekanntgab, Hafensysteme an der englischen Süd- und Südküste an und warf Bomben schweren Kalibers auf kriegswichtige Anlagen.

In den frühen Morgenstunden des 30. Mai wurde die südenalische Hafenstadt Torquay überraschend aus geringer Höhe angegriffen. Die feindliche Flak konnte durch Vorwärtsschießen niedergebunden werden, so daß sie nicht zur Wirkung kam. Unsere Kampfflugzeuge erzielten jedoch Gefechtsberührung mit englischen Jagern, die zur Abwehr geflucht waren. Hierbei entwickelten sich heftige Luftkämpfe, in denen Verluste an amerikanischen Jägern vom Typus „Tomahawk“ abgeschrieben wurde. Außerdem wurde beobachtet, wie ein britischer Jäger vom Typus „Spitfire“ infolge Wasserberührung ins Meer sank.

Bomben schweren Kalibers fanden ihr Ziel im Hafengebiet sowie in sonstigen kriegswichtigen Anlagen der Stadt. Starke Brände und umfangreiche Schäden wurden beobachtet.

In den Abendstunden des gleichen Tages stießen schnelle Bomber noch gegen andere Hafensysteme der britischen Südküste vor. Auch hier waren sie erfolgreich und trafen mit ihren schweren Bomben kriegswichtige Ziele.

Zusammenkunft der Verrätergeneräle

„Wenig persönliche Wärme“

Stockholm, 31. Mai. Londoner Eigenberichte der Stockholmer Presse berichten über die seit langem angelegte Bewegung zwischen den französischen Verrätergenerälen Giraud und de Gaulle in Algerien. Der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ hebt den sehr formellen Charakter der Bewegung hervor.

Nach dem „Times“-Korrespondenten in Algerien haben die beiden Generäle vermieden, die Stadt Alger zu berühren, als sie sich zu dem Ort der Befehlsgebung begaben. Nur eine französische Ehrenwache und einige wenige offizielle Persönlichkeiten sowie die Presse waren bei dem Ereignis zugegen. Wie aus dem „Times“-Bericht weiter hervorgeht, war keiner der führenden alliierten Vertreter persönlich anwesend. Auch Verräter ließ sich vertreten. Diese Verhältnisse nennt der „Times“-Bericht „sehr bescheiden“.

Daß die Einigkeit zwischen Giraud und de Gaulle nicht gerade sehr groß ist, geht deutlich aus einem Bericht der United Press hervor. Dieser U.S.A.-Agentur berichtet nämlich, daß de Gaulle und Giraud bei ihrer ersten Begegnung „wenig persönliche Wärme“ zeigten. De Gaulle habe erklärt, daß es „noch genug Diskussionen geben werde“. Er sei auch enttäuscht, daß es noch eine Zensur in Algerien gebe.

Uraufführungen im Reich

Oldenburg: „De Wierwerhoff“

Die August Hinrich-Bühne am Oldenburgischen Staatstheater brachte die Uraufführung des niederdeutschen Schauspiel „De Wierwerhoff“ von Karl Guitart Freese in einer vorzüglichen Aufführung heraus und hob damit ein Werk aus der Zeit, das alle Vorzüge eines geschulten Stückes in plattdeutscher Sprache besitzt. Freese ist ein Stück gelungener, dessen Netz sich neben einer gepflegten plattdeutschen Sprache aus dem Zusammenstoß von vier vorzüglich durchgeführten Charakteren ergibt. Eine einfache Fabel liegt dem Schauspiel zugrunde, wie sie sich jeden Tag auf einem unserer niederdeutschen Bauernhöfe abspielen könnte. Mit festerem Gefühl hat sich Freese von allem Konstruierten und Gewundenen freigehalten. Hier ist alles echt, bodenständig und erdewachsen. Bühnentechnisch vertrat das Stück einen hohen Stand für die Notwendigkeit des Theaters. Einige Rängen können ohne Schwierigkeiten besetzt werden, und vielleicht wäre sogar eine Straßentheater-Verkleidung ein Vorteil. Das aber sind keine Schönheitsfehler neben der Tatsache, daß hier endlich ein Stück aufgeführt ist, auf das die Spielleiter der niederdeutschen Bühnen lange gemaßelt haben, das ungekünstelt und echt einen Teil des niederdeutschen Lebens widerspiegelt.

Die Uraufführung in Gegenwart des Dichters wurde zu einem durchschlagenden Erfolg. Der Spielleiter, Intendant Dr. Arthur Schmitzhammer, hatte mit dem vortrefflich spielenden Ensemble der August Hinrichsbühne eine ausgezeichnete und wirkungsvollere Aufführung herausgebracht.

Köln: „Esel in Grömelkirchen“

Durch vorzügliche Darstellung brachte das Schauspiel die Kleinodenschauspiel „Esel in Grömelkirchen“ zur Uraufführung. Entdeckt

Großes leistet unsere Handelsflotte

Millionen Tonnen Schiffsraum im Seetransport eingesetzt

O Hamburg, 31. Mai. Lieber den Einsatz der deutschen Handelsmarine im gegenwärtigen Krieg und ihre Leistungen sprach in Hamburg Vizeadmiral Lehmann in einem Vortrag, der außerordentlich aufschlußreichem Einblick in die Probleme der kriegsmäßigen Handelsschifffahrt vermittelte.

Zu Beginn des ersten Weltkrieges waren rund 2400 Schiffe im deutschen Besitz, von denen zunächst nur 204 Schiffe im Kriegseinsatz standen; später wurde diese Zahl auf 2000 erhöht. Bei Beginn des gegenwärtigen Krieges war unsere Kriegsflotte der der Engländer um das achtfache unterlegen. Um so härter mußte die Handelsflotte herangezogen werden, die 1939 2466 Schiffe mit 44 Millionen BRT umfaßte. Von diesen Schiffen waren bei Kriegsausbruch über die Hälfte in fremden Gewässern. Zahlreiche Schiffe, unter ihnen die „Bremen“, die „New York“ und die „St. Louis“ kehrten in kühnen Fahrten in einen Seimathafen zurück, andere liefen neutrale Lieferhäfen an und erhielten Befehl, sich zur Heimat durchzusetzen. Unternehmungen, die auch in vielen Fällen gelangten. Nur wenige deutsche Schiffe wurden abgegraben, da der größte Teil sich, so lange noch irgend eine Möglichkeit dazu bestand, dem Zugriff feindlicher Mächte durch Selbstversenkung entzog.

Insgesamt kehrten in den ersten sechs Monaten dieses Krieges 88 Schiffe zurück.

Seit Herbst der allgrößte Teil der deutschen Handelsflotte im Kriegseinsatz. Leberwacht und organisiert wird dieser Einsatz von der Kriegsmarine-Dienststelle Hamburg, die auch den Neubau und die Ausrüstung der Handelsschiffe kontrolliert. Auch der Einsatz aller unter der Reichsflagge fahrenden Seeleute wird von dieser Dienststelle in Hamburg geleitet. Die Leistung der gesamten deutschen Handelsschifffahrt wurde

im Mai des vergangenen Jahres dem Gauleiter und Reichshauptkammerherrn Karl Kaufmann übertragen.

Vizeadmiral Lehmann sagte zum Schluß, daß zwar noch kein abschließender Bericht über die Leistungen der deutschen Handelsmarine gegeben werden könne, daß aber bekannt ist, daß viele Millionen Tonnen Schiffsraum im Seetransportdienst eingesetzt und nicht weniger als 150 Feindflugzeuge und mehrere Schnellboote von den Bordwaffen angegriffener deutscher Handelsschiffe vernichtet worden sind. Daraus ergibt sich, daß auch die auf deutschen Handelsschiffen fahrenden deutschen Seeleute genau so am Feind leben, wie die auf den Einheiten der Kriegsmarine.

„Italien fürchtet die Zukunft nicht“

Mundfunkansprache des Leiters des italienischen Schwertkriegerverbandes

Rom, 31. Mai. Im Ehrensaal des Militärpalastes des italienischen Schwertkriegerverbandes hielt der Leiter des Verbandes, Carlo Delcroix, einen durch Mundfunk übertragenen Appell aller dem Verband angehörenden Schwertkrieger Italiens ab. Der Leiter wohnte den Abordnungen der verschiedenen Waffenverbände der faschistischen Jugendorganisation, der Kriegesoldaten, der Goldmedaillenträger usw. bei.

Delcroix wies in seiner Ansprache auf die Verbundenheit des Schicksals des einzelnen mit dem der Gesamtheit hin und betonte, daß die vom Feind gemachten Versprechungen, die zwischen Volk und Regierung unterzeichneten, im italienischen Volk nicht verfangen. Ein Volk beweise seine Reife und sein Selbstbewußtsein, wenn es die Ursachen etwaiger Schwierigkeiten und die Hilfsmittel nicht außerhalb seiner selbst suche und auch keine Mittel gewollt und selbst auf sich genommen habe. Ein jeder muß jedoch, so führte Delcroix weiter aus, mit seinem eigenen Gewissen zu Rate gehen, um dem Feind auf seine Drohungen, seine Versprechungen und seine Verheißungen Antwort zu geben. Angeordnet werde Italien die Zerstörung seiner Städte, verprochen werde ihm die Freiheit, in einem vom Feind besetzten Lande unter der Fuchtel von dessen Kriegserzürtern zu leben, — aufgegeben werde es auf Rebellion. Um auf die Androhung der Fremdbestimmung eine Antwort zu geben, brauche man nur an die Aufgabe der hier geschützten und immer wieder erfindenden ewigen Schlacht zu erinnern, die dazu bestimmt ist, die Beziehungen zwischen Religion, Ethik und Gerechtigkeit zu erhalten und aufrechtzuerhalten. Daher fürchten wir die Zukunft nicht, äußerte Delcroix mündlich. Für die Gegenwart brauchen wir nur darauf hinzuwirken, daß wir uns auf Grund eines Falles im Kriege befinden, der unsere Ehre als Soldaten und unsere Treue als Volk bindet. In das gegenwärtige Lager jedoch möchte man das Ergeben nicht, das italienische Volk mit überflüssigen schmeicheleichen Aufforderungen und mit billigen Verheißungen zu versehen.

Die bolschewistische Mordwelle in Bulgarien

Nationaler Abgeordneter aus dem Hinterhalt erschossen

Sofia, 31. Mai. Der Sobranje-Abgeordnete Sapirski Lewski wurde am Sonntagabend in seinem Heimort Rostowo aus dem Hinterhalt überfallen. Die Täter feuerten aus nächster Nähe zwei Schüsse ab, die Klenzoff in die Herzgegend trafen. Er starb auf dem Transport in das Krankenhaus. Die Täter konnten bisher nicht gefaßt werden.

Der Ermordete war Bauer und besaß ein bekanntes Gütergut. Seit 1940 gehörte Klenzoff dem Sobranje als Abgeordneter an und war Mitglied der Regierungsmehrheit. Im Parlament war er der einzige Volksvertreter, der in Nationalrat und den Sitzungen beipointete. Klenzoff gehörte dem Parlamentarismus für das Kriegsministerium und das Landwirtschaftsministerium an. Seine nationale Haltung war allgemein bekannt.

Die gesamte Presse gibt bekannt, daß auch der vierte Attentäter der Gruppe, der vor zwei Tagen das Haus des Ingenieurs Janakiem in die Luft zu sprengen versuchte, nach einer Schießerei mit der Polizei getötet wurde. Zwei Tage hatte er sich in einem Kanal versteckt. Da in den letzten zwei Tagen die gesamten Ausgänge der Sofioter Kanalisation von der Polizei überwacht wurden, konnte es dem Terroristen nicht gelingen, zu fliehen. Durch Hunger, Durst und Müdigkeit gezwungen, verließ er am Sonntagabend aus dem Kanal auszuweichen. Wegen der Leberverwundung wurde er von den Polizisten mehrfach aufgefordert, sich zu ergeben. Da er mit der Schusswaffe antwortete, wurde er in der darauf folgenden Schießerei getötet. Bei der Durchsichtung der Leiche wurden höchstwertvolle Dokumente sowie falsche Ausweise gefunden. Es handelt sich um den 1915 in Veriemo geborenen M. W. Draganoff, der vor einiger Zeit wegen Unterschlagung von 80.000 Lerna Südtung geworden war und polizeilich gesucht wurde.

Ein weiterer jüdisch-kommunistischer Mordfall wird aus Nordbulgarien gemeldet. In Plewen wurde der Polizeikommandeur des Bezirks von jüdisch-kommunistischen Verbrechern ermordet.

Sadistischer Terror in Nordafrika

Bericht einer angloamerikanischen Untersuchungskommission

Paris, 31. Mai. Der „Matin“ verzeichnet sensationelle Mitteilungen einer Untersuchungskommission, die kürzlich die Gefängnisse und Konzentrationslager Nordafrikas besichtigt hat.

In diesen sind die Berichte von entlassenen Gefangenen enthalten, die auf Veranlassung der Kommission besetzt wurden. Daraus geht hervor, daß die in den Gefängnissen und Lagern inhaftierten, darunter viele Franzosen, Deutsche, Italiener, Araber und selbst Angehörige neutraler Staaten, unter einem beispiellosen Terror zu leiden haben. Nach den Erzählungen der Gefangenen sind A. B. die Verhörverfahren von Stocklagen aus die Folterkammer begleitet gewesen. Dadurch sei in Gabalana ein Angehöriger eines neutralen Staates so schwer verletzt worden, daß er länger als einen Monat sein Schwebelager habe tragen können. Ein Spanier, der angeblich mit deutschen Firmen in Verbindung gestanden haben soll, sei infolge der schweren Mißhandlungen im Gefängnis gestorben. Einem anderen Gefangenen seien alle Zähne im Munde zerbrochen worden. In Gabalana seien die beiden jüdischen Polizeikommissare schließlich wegen ihres sadistischen Vorgehens abgesetzt worden, ihre Nachfolger benutzten sich jedoch der gleichen Methoden.

Diese kleine Auslese gibt einen aufschlußreichen Einblick in die Art, wie sich die Juden und ihre Helfershelfer in Nordafrika an mehrfachen Gefangenen ihr Mitleiden fühlen. Da die

Untersuchungskommission aus Angehörigen der Briten und Amerikaner bestand, kann an der Richtigkeit der Mitteilungen kein Zweifel bestehen.

Schwere Filderman im Arbeitslager

Bukarest, 31. Mai. Der Ende vergangener Woche wegen Untrüben auf Befehl des Staatsführers, Marschall Antonescu, verhaftete Jude Filderman, ehemaliger Leiter der „Vereinigung jüdischer Kulturgenossen“ in Rumänien, wurde am Montag zusammen mit seiner Frau in ein jüdisches Arbeitslager nach Transilvanien deportiert.

Filderman hatte noch versucht, eine Krankei vorzutauschen und sich durch Flucht in ein Sanatorium der Durchführung des von Marschall Antonescu ausgeprochenen Befehls zu entziehen. Dieser jüdische Trick hatte aber keinen Erfolg mehr. Damit ist ein Mann, dessen ganzes Leben der politischen Widerarbeit gewidmet war, einer produktiven Arbeit zugeführt worden.

Filderman hatte seit 1940 versucht, das Judentum in Rumänien zum Überleben und zur Selbstbehauptung der Judenheit des Reichs aufzufordern; er rief auch dafür wieder die englische und amerikanische Agitation zur Hilfe. Der Marschall Antonescu hat mit seiner Entschlossenheit diesen Untrüben eine deutliche Abjurz erteilt und auch den Versuch, das Judentum zu retten, gegeben, daß er sich von englisch-amerikanischen Drohungen nicht einschüchtern läßt.

„Auslöschung Deutschlands“ gefordert

Werbliche Skizze im Auftrag Indas

Berlin, 31. Mai. Im Chor der jüdisch-bolschewistischen, angloamerikanischen Sabotage, die das Vizeadmiral „Weltbegeister“ identifizieren, ließ sich jetzt auch der britische Abgeordnete Cunningham-McDermid vernehmen, der laut „Daily Telegraph“ im Unterhaus die „Auslöschung Deutschlands“ forderte. Von einer „Neuerziehung“ der Deutschen wollte dieser Gentleman nichts wissen, denn — so erklärte er — „es würde leichter sein, 80 Millionen Pavianen den Affeninstinkt auszutreiben“. Die einfachste Politik sei: „Kein Deutschland mehr — kein Krieg mehr.“

Auf dieser Quintessenz des jüdischen Weltkapitals ist seiner Auftraggeber müdig. Wir streifen solche mißverständigen und gemeinen Ausbrüche heftigsten Hasses mit tiefer Verachtung und verdoppeln unsere Kräfte, den Bundeintritt der Juden zuzuwachen zu machen.

Drei wichtige Lufthang-Sitzpunkte bombardiert

Schaighai, 31. Mai. Die japanische Luftwaffe bombardiert, einem japanischen Kronbericht zufolge, am Montag drei wichtige Lufthang-Sitzpunkte in der Provinz Hunan, nämlich Tschai, Schümen und Sui. Begleitet ist das Hauptquartier der 7. Lufthanggruppe. In allen drei Plätzen wurde schwerer Schaden angerichtet. Die japanischen Bomber kehrten ohne Verluste zurück.

Die erste Bombe traf mittschiffs

Berlin, 31. Mai. Kampfflugzeuge, die zur beschleunigten Aufführung über dem Atlantik eingesetzt waren, entbeden in den Mittagsstunden des 30. Mai das 4910 BRT große Frachtschiff „Lancaster“ in der ersten Reihe der Bomben zeigte sich starke rotebraune Rauchentwicklung. Das Schiff blieb gekoppelt liegen und ist dann wenig später gesunken, wie im Wehrmachtbericht vom 31. Mai gemeldet wurde.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Mues, Hauptvertriebsleiter: Franz Moraller, Stellv. Hauptvertriebsleiter: Dr. Georg Bräuer, Rotationsdruck: Süddeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Rinz ginsang!

Im Ehrenmal unter den Linden fand zum Gedenken an die in der Schlacht am Stagaral Gefallenen am Montagmorgen wie alljährlich eine feierliche Kranzniederlegung statt.

Ministerpräsident und Außenminister Dr. Tuba wurde am Sonntag im Rahmen einer Feierstunde der städtischen Universität in Freiburg am Ehrenhof der juristischen Fakultät der Berliner Friedrich-Wilhelm-Universität promoviert.

Dr. Bräffel wurde vom Amt für Volkswirtschaft der Auslandsorganisation der NSDAP zum stellenden Vize einer Großveranstaltung für Vermundete durchgeführte Veranstaltung lieferte einen neuen Beweis für die enge Verbundenheit zwischen Front, Heimat und Auslandsdeutschtum.

Der spanische Fischdampfer „Marzuja“ bootete in das Palmas (kanarische Inseln) einige nordamerikanische Schiffbrüchlinge aus, die von einem anderen kleinen spanischen Fischdampfer vor der spanischen Sabaraffische (Westafrika) gerettet und später von der „Marzuja“ übernommen wurden. Die Schiffbrüchlinge gehörten zur Besatzung des U.S.A.-Frachters „James H. Dool“ der im Atlantik von einem deutschen U-Boot versenkt worden ist.

Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich in der Nacht von Gibraltar. Ein zweimotoriges amerikanisches Militärflugzeug stürzte an einer Stelle ab, an der sich viele Bäume befanden. Von diesen wurden sechs getötet und vier verwundet. Die Besatzung des Flugzeuges fand gleichfalls den Tod.

In Syrien ereignen sich unter den dort liegenden indischen Truppen zahlreiche Fälle von Rebellion und Desertion, da die Indier, wie Stefani aus Istanbul berichtet, sich gegen ihre englischen Offiziere auflehnen und nicht für die Interessen ihrer Unterdrücker kämpfen wollen. Die Engländer zeigen sich hierüber sehr beunruhigt.

In Schonan fand am Sonntag eine große öffentliche Kundgebung der dortigen indischen Unabhängigkeitsbewegung statt, in deren Verlauf zehntausende Indier gegen die Ermordung des früheren Premierministers der Provinz durch den britischen Geheimdienst protestierten und für die Freiheit des Landes beteten.

Kriegsminister Tojo und Marine-Minister Shimada begaben sich am Montagvormittag zu Japans Nationalheiligtum, dem Jafun-Tempel, um hier den Seelen der gefallenen Soldaten über den todeswürdigen Kampf der japanischen Besatzungstruppen auf der Meilen-Insel Atsu zu berichten.

Drei wichtige Lufthang-Sitzpunkte bombardiert

Schaighai, 31. Mai. Die japanische Luftwaffe bombardiert, einem japanischen Kronbericht zufolge, am Montag drei wichtige Lufthang-Sitzpunkte in der Provinz Hunan, nämlich Tschai, Schümen und Sui. Begleitet ist das Hauptquartier der 7. Lufthanggruppe. In allen drei Plätzen wurde schwerer Schaden angerichtet. Die japanischen Bomber kehrten ohne Verluste zurück.

Die erste Bombe traf mittschiffs

Berlin, 31. Mai. Kampfflugzeuge, die zur beschleunigten Aufführung über dem Atlantik eingesetzt waren, entbeden in den Mittagsstunden des 30. Mai das 4910 BRT große Frachtschiff „Lancaster“ in der ersten Reihe der Bomben zeigte sich starke rotebraune Rauchentwicklung. Das Schiff blieb gekoppelt liegen und ist dann wenig später gesunken, wie im Wehrmachtbericht vom 31. Mai gemeldet wurde.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Mues, Hauptvertriebsleiter: Franz Moraller, Stellv. Hauptvertriebsleiter: Dr. Georg Bräuer, Rotationsdruck: Süddeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Städte als Landschaften

Hellweg-Ausstellung in Freiburg

Es zeigt erneut von der Aktivität des Freiburger Kunstvereins, daß jetzt gleich im Anschluß an die Daniel Greiner-Schau eine höchst beachtliche Gedächtnisausstellung von Werken des verstorbenen Professors Rudolf Hellweg eröffnet werden konnte, eines Meisters also, der — aus dem Badener Land stammend, wo er in Karlsruhe vor der Jahrhundertwende die erste künstlerische Ausbildung erhielt — jahrzehntelang auf den europäischen Kunstfeldern bedeutend vertreten war. Neben zahlreichen Skulpturen, die schon die zügige Handchrift eines Großen der Malerei erkennen lassen, zeigen vor allem die vielen repräsentativen Städtebilder, hervorragende impressionistische Stücke aus aller Welt, von satirischen Karikaturen und auch zeichnerisch von höchster Deutlichkeit. Die Stadt als Landschaft — so möchte man diese hervorragende Sammlung bezeichnen, die hier als die Frucht eines reichen künstlerischen Lebens ausgedrückt ist mit herrlichen Bildern aus Baden-Baden, Etzhausen, Stuttgart, Heidelberg, Würzburg, Berlin, Götting, London, Paris, Venedig, Monte Carlo um aus der Fülle nur einige charakteristische Beispiele anzuführen.

Adolf Eidmann

Dichter und Diplomat

Milo Budak und sein Roman „Herdefeuer“

Die kroatische Literatur ist in Deutschland bisher verhältnismäßig wenig bekannt geworden. Nun erzählt man, daß in der nächsten Zeit immer mehr kroatische Dichtungen ins Deutsche überetzt werden sollen. Das ist schon und erfreulich. Aber eine der wichtigsten Dichtungen, die wir von den Kroaten empfangen, wird jenseits der Roman „Herdefeuer“ von Milo Budak sein — eine der stärksten Leistungen des jungen kroatischen Schrifttums.

Milo Budak, der Autor, ist indes nicht nur Dichter. Er gehört zu den markantesten politischen Köpfen Kroatiens, er vertrat sein Vaterland bis vor kurzem als Gesandter in Berlin und ist nun in seine Heimat zurückgekehrt, um dort als Außenminister an der Leitung der Geschicke des kroatischen Staates teilzunehmen. Dieser Staatsmann kann als Dichter nie verstanden, wie tief er mit dem Boden verwurzelt ist, dem er entstammt. Der Begriff, in dem seine Themen seit jeher anknüpfen, ist die Vita, eine der wertvollsten Landsgüter Kroatiens. Hier haben sich noch alle Bräunle lebendig erhalten, hier sieht die Menschen ganz ursprünglich, sie sind echt in ihrem Denken, Fühlen und Handeln. In Budaks Roman „Herdefeuer“ erhebt dieses Volk in einer Fülle von scharf charakterisierten Figuren und in einem unendlichen Reichtum von Schicksalen.

Milo Budak, ein Exilist von Format, ein Gelehrter, den es drängt, Menschen zu entzünden,

Deutsche Klassiker in Belgrad

Auf kulturellem Gebiet vollzieht sich eine verstärkte Heranziehung des serbischen Volkes an deutsche Geistesgüter. Nach Lessings „Minna von Barnheim“ — wiederholt auch als Schiller-Nachfolge gegeben — und Kleists „Der gezeichnete Krug“ erleben im Serbischen Na-

Adolf Eidmann

Wald schließlich dem wirklichen Vandalen offenbart

Wald schließlich dem wirklichen Vandalen offenbart wird, das Theater mit einer höchst amüsanten Spannung. Dieser an „Amphitruon“ gemahnende Stoff wurde mit einem höchst leichter Sentimentalität und einer kräftigen Dosis Ironie freudlos.

Intendant Dr. Herterich als Regisseur in Verbindung mit Jo Lindinger als Bühnenbildner brachten das Werk zu starkem Erfolg.

Rogensburg: „Ein Spiel um Eros“

Mit der Komödie „Liebe, nichts als Liebe“, die von dem glücklichen Einfall belebt wird, Eros persönlich unter den Menschen erscheinen zu lassen, betritt Helmut Huber zum dritten Male die deutsche Bühne; das Volksstück „Der Mann mit dem grauen Gesicht“ und das Lustspiel „Referiert für zwei Personen“ sind ihr vorausgegangen.

Nach einer beachtlichen Nacht im Hause der schönen Gretchen Bais fällt es den Gästen ein, Eros, den alten, durch die Jahrhunderte abgenutzten Liebesgott, der als Statue den Garten schmückt, ins Meer zu werfen. Eros nimmt für diesen Streich eine echt erotische Rache; er kehrt als Vandalen wieder, der der Geliebte der schönen Bais ist, spielt seine Rolle bis zur letzten Konsequenz und erfüllt damit, das dieses Streich im Schlußgemach

Wald schließlich dem wirklichen Vandalen offenbart

Wald schließlich dem wirklichen Vandalen offenbart wird, das Theater mit einer höchst amüsanten Spannung. Dieser an „Amphitruon“ gemahnende Stoff wurde mit einem höchst leichter Sentimentalität und einer kräftigen Dosis Ironie freudlos.

Dichter und Diplomat

Milo Budak und sein Roman „Herdefeuer“

Die kroatische Literatur ist in Deutschland bisher verhältnismäßig wenig bekannt geworden. Nun erzählt man, daß in der nächsten Zeit immer mehr kroatische Dichtungen ins Deutsche überetzt werden sollen. Das ist schon und erfreulich. Aber eine der wichtigsten Dichtungen, die wir von den Kroaten empfangen, wird jenseits der Roman „Herdefeuer“ von Milo Budak sein — eine der stärksten Leistungen des jungen kroatischen Schrifttums.

Milo Budak, der Autor, ist indes nicht nur Dichter. Er gehört zu den markantesten politischen Köpfen Kroatiens, er vertrat sein Vaterland bis vor kurzem als Gesandter in Berlin und ist nun in seine Heimat zurückgekehrt, um dort als Außenminister an der Leitung der Geschicke des kroatischen Staates teilzunehmen. Dieser Staatsmann kann als Dichter nie verstanden, wie tief er mit dem Boden verwurzelt ist, dem er entstammt. Der Begriff, in dem seine Themen seit jeher anknüpfen, ist die Vita, eine der wertvollsten Landsgüter Kroatiens. Hier haben sich noch alle Bräunle lebendig erhalten, hier sieht die Menschen ganz ursprünglich, sie sind echt in ihrem Denken, Fühlen und Handeln. In Budaks Roman „Herdefeuer“ erhebt dieses Volk in einer Fülle von scharf charakterisierten Figuren und in einem unendlichen Reichtum von Schicksalen.

Milo Budak, ein Exilist von Format, ein Gelehrter, den es drängt, Menschen zu entzünden,

Deutsche Klassiker in Belgrad

Auf kulturellem Gebiet vollzieht sich eine verstärkte Heranziehung des serbischen Volkes an deutsche Geistesgüter. Nach Lessings „Minna von Barnheim“ — wiederholt auch als Schiller-Nachfolge gegeben — und Kleists „Der gezeichnete Krug“ erleben im Serbischen Na-

Adolf Eidmann

34 Britenbomber und ein Schiff

Schneidige Abwehr der Marine-Bordflak — Drei Stunden heißer Kampf in der Nacht; vier Britenbomber abgeschossen

Von Kriegsberichterstatter Erich Grathoff

PK. In solchen Nächten wie dieser, da der Mond in unabherrschbar flirren am Himmel steht, eine meilenweite Sicht erlaubt und der dunkle Schatten des Dampfers, der irgendwo durch die nördlichen Gewässer fliehet, so deutlich auf dem glitzernden Wasserpiegel zu sehen ist, wäre es ja auch eigentlich ein Wunder gewesen, wäre die Fahrt von Feinde unbemerkt vorankommen. Doch, daß es gleich 34 Bomber waren, die sich heißhungerig, böser Absicht voll, auf das allein, ohne Geleit durch fahrende Schiffe stürzten, innerhalb weniger Stunden in raffinierten, konzentrisch angelegten Tiefangriffen, war ein bißchen viel. Das war drei Stunden lang heißer, unentwegter Kampf, in dem die Zweisatmeter-Geschütze und die Maschinengewehre kaum eine Minute schwiegen. Und die 14 Mann der Marine-Bordflak, eine kleine Gruppe nur, alle feiner Männer, die überall, im Norden, längs der Atlantikküste, im Osten genau so wie im Mittelmeer, auf ihren Posten stehen und in diesem Einsatz, oft allein auf sich selbst gestellt, das ihnen anvertraute, wertvolle Nachschubgut verteidigen, blieben Sieger. Nichts hat der Feind erreicht. Die so erdrückend erscheinende Übermacht, vor der der bloße Verband nieht an die Sinnlosigkeit einer Gegenwehr hätte glauben können, hat keine Erfolge zu erzielen vermocht. Vor welcher Seite auch der Gegner anlang, ob allein, zu zweit oder zu dritt, immer schlug ihm das mächtigste Abwehrfeuer dieser 14 Männer entgegen, die sich in verbissener Entschlossenheit ihrer Haut wehrten und den Dampfer verteidigten, dem sie zum Schutz beigegeben waren. Sie standen an ihren Geschützen, als seien sie überhaupt nicht klein zu kriegen, zielten und schossen unbefürchtet um das Feuer der Bordwaffen, das ihnen um die Ohren schlug. Schossen, bis der Gegner genug hatte. Bis — als der vierte Bomber Gefechtes verlor — vier Bomber entweder auf dem Wasser aufgeschlagen waren oder als rauchende, brennende Trümmerhaufen an der Küste des nahen Landes lagen.

Ein wildes Karabelle mit den Waffen
Eine Viertelstunde vor Mitternacht hörten sie die ersten Flugzeuggeräusche über sich. An Steuerbord, Backbord, achtern, über den Kopf, sah man sie da oben erst einmal über den Angriffslan schillern. Da kamen sie, aber schon an ihren Geschützen, feuerbereit, mochte Berge voller Magazine neben sich. Denn vor vorort, hat mehr zum Schießen. Und man kann ja nie wissen, wie lange es dauert. Und es dauerte lange, drei geschlagene Stunden lang kamen sie nicht zur Ruhe, nur belien mit ihren Waffen im Kreis umher. Knallen dorthin, von wo sie immer kamen. Ein paar Feuerstöße nach vorn, herumgeschmetzt nach Steuerbord, auch da kam einer heran mit heulenden Motoren, die nur zu deutlich den beabsichtigten Tiefangriff verriet. Die ersten Einschüsse neben sich an den Deckaufbauten, an der Bordwand registrierten sie heinahe automatisch! Nur die Kügel Weite-schießen!

Fünf Minuten nach Mitternacht! Eben ist ein Angriff abgewehrt! In heiler Kurve zieht der Bomber hoch, verflucht im Dunkel des Himmels. Der nächste kommt aus der gleichen Richtung. Schon von weitem wird er erkannt, von hellstem Feuer erfangen. Wafrs Funken sprühen, als die Geschosse in Dampf und Tragflächen einschlagen. Gegenüber haben sie ihn im Visier, lassen ihn nicht mehr aus. Von vielen Treffern durchgerüttelt, dreht der Bomber ab, schlingelt sich mit blühendem Motor achtern vorbei, lacht immer tiefer, herab, schlagt mit lautem Knall auf der nahen Küste auf! Schiffsrammen, Rauchwolken, weißer Lichtbar Feuerchein! Und in die Freude der Männer, die über ihren Abschuß jubeln, plast schon der nächste Angriff.

Tödliche Feuerstöße zwischen den Briten entgegen
Das ist zwanzig nach zwölf! Auch diesem Bomber geht es nicht anders. Als hätten sich die Männer von der Bordflak nun erst richtig eingeschossen, brennt der Angreifer schon nach den ersten Feuerstößen, zieht in verweirterter Kurve an feuerbord vorbei nach vorn, verflucht

immer heftiger brennend von dort noch einen zweiten Angriff. Er erreicht sein Ziel nicht mehr, 300 Meter vor dem Dampfer flackert er schmend ins Meer und verack in Sekunden-schnelle in den Fluten. Als sie kurz darauf über die Abguckstelle fahren, sehen sie nur noch einige brennende Bractteile. Im übrigen große bunte Delfede, die im glitzernden Mond-schein leuchten; letzte Zeugen dieses kurzen Gefechtes.

Zwanzig Minuten später ist das nächste Flugzeug fällig. Auf dem ganzen Anflugweg liegt es in den Geschosgarben der Bordflak. Die Jungens schießen wie der Teufel. Hier geschieht es auch, daß das eine Maschinengewehr ausfällt. Kurz entschlossen greifen sie zu den Karabinern, halten auf den Gegner, der nun gerade steuerbord querab vorüberfliehet und sich feinerleits an allen Rohren feuert. Er kommt nicht über die Küste hinaus, dessen feile Felsen den abtauchenden Geleitflug mit lauter Detonation beendet.

Und dann kommen noch 12 auf einmal!
Noch einmal verflucht es in dieser Nacht ein neuer Puff, von den anderen zur Hilfe gerufen. Noch einmal legen jetzt 12 Flugzeuge über das Schiff hinweg, als wollten sie nun endlich einen Erfolg erzwingen. Aber mit frischen Kräften, nach einer kurzen Ruhepause, stehen die Männer erneut an ihren Geschützen, frischgefüllte Magazine liegen neben ihnen. Und wieder muß der Feind unerrichteter Sache abziehen, muß vor dem heranziehenden Tage flüchten, der ihm womöglich noch deutliche Jäger auf den Hals hebt. Das wäre denn doch zuviel des Bösen! Eins dieser 12 Flugzeuge liegt sowieso schon brennend am Boden. Es hat seinen Angriff, den es bis auf dreißig Meter an das Schiff herantrug, vollbracht von den Geschossen der „Zwozentimeter“ und der Maschinengewehre, mit der Vernichtung bezahlen müssen.

Drei Abschüsse in einer kurzen halben Stunde. Vier Abschüsse in einer Nacht! Und dazwischen liegen immer neue Angriffe, liegt immer neue heisse Abwehr, auch wenn sie nicht immer so deutliche Erfolge zeigt. 34 Maschinen haben die Männer in dieser kurzen Zeitspanne geschäft, die alle etwas von dem allein-fahrenden Schiff wollten. 34 Anflüge mit Bombenwurf und Bordwaffenbeschuß, 34 Tiefangriffe in zehn bis zweihundert Meter Höhe, die dicht neben dem Schiff und haarsträubend über seine Aufbauten hinweggehen, daß man manchmal meint, die Bomber mit der Hand herunter-holen zu können. Unbefürchtet stehen die Männer an ihren Waffen, bilden einen hoch-ligen Jael, eine feuerpeinende Feklung, an der sich der Feind keine Bäume ausbeihen soll. Und nichts hat der Gegner erreicht, die Bomben

frischgefüllte Magazine liegen neben ihnen. Und wieder muß der Feind unerrichteter Sache abziehen, muß vor dem heranziehenden Tage flüchten, der ihm womöglich noch deutliche Jäger auf den Hals hebt. Das wäre denn doch zuviel des Bösen! Eins dieser 12 Flugzeuge liegt sowieso schon brennend am Boden. Es hat seinen Angriff, den es bis auf dreißig Meter an das Schiff herantrug, vollbracht von den Geschossen der „Zwozentimeter“ und der Maschinengewehre, mit der Vernichtung bezahlen müssen.

Drei Abschüsse in einer kurzen halben Stunde. Vier Abschüsse in einer Nacht! Und dazwischen liegen immer neue Angriffe, liegt immer neue heisse Abwehr, auch wenn sie nicht immer so deutliche Erfolge zeigt. 34 Maschinen haben die Männer in dieser kurzen Zeitspanne geschäft, die alle etwas von dem allein-fahrenden Schiff wollten. 34 Anflüge mit Bombenwurf und Bordwaffenbeschuß, 34 Tiefangriffe in zehn bis zweihundert Meter Höhe, die dicht neben dem Schiff und haarsträubend über seine Aufbauten hinweggehen, daß man manchmal meint, die Bomber mit der Hand herunter-holen zu können. Unbefürchtet stehen die Männer an ihren Waffen, bilden einen hoch-ligen Jael, eine feuerpeinende Feklung, an der sich der Feind keine Bäume ausbeihen soll. Und nichts hat der Gegner erreicht, die Bomben



An der Ostfront im Raum von Orta werden jetzt die Erfahrungen des Kampfes in der Winterschlacht in Geländebildern ausgewertet. (PK-Aufnahme; Kriegsberichterstatter Henisch, AtL, Z.)

urzeln etliche hundert Meter querab ins Meer, verpuffen dort wirkungslos ihre brennende Gewalt. Und der Bordwaffenbeschuß zeigt nur hier und da in den Deckaufbauten Löcher und Schrammen, die die Fahrt des Dampfers in keiner Weise beeinträchtigen.

Drei goldene Löwen auf blauem Grund

—Schützen-Division Galizien tritt an — Kämpfer schon aus dem ersten Weltkrieg marschieren wieder mit

Von Kriegsberichterstatter Walter Müller

PK. Wie verzaubert liegt das Städtchen Kolomea, die Hauptstadt des gleichnamigen im Südosten von Venedig liegenden Kreises, da, als mir zu mitternächtiger Stunde einfarhren. Kaum daß noch Menschen auf den Straßen antreffen sind.

Wie anders das Bild am Morgen darauf! Lebensall erregtes Kommen und Gehen, denn es gilt, den endlich erfüllten Wunsch, aktiv an der Seite der deutschen Wehrmacht, die die bolschewistische Weltgefahr anzutreten, freudig zu begeben. Schon in den frühen Morgenstunden sind zu Fuß, zu Wagen und zu Pferd Tausende aus dem ganzen Kreis nach Kolomea gekommen, um Teilnehmer der Kundgebung zu sein. Nur der Wettergott hat sein Einsehen, und von den am Horizont herüber-grühenden, teilweise noch mit Schnee bedeckten Karpatenbergen jagen in zolender Eile, von böigen Sturm dauernd zerlegt und neu geformt, die Wölken vom Brun-Tal herunter. Die Fahnen an den Masten längs der Haupt-straße der Stadt knattern im Sturm. Alle Augenblicke wechselt die Windrichtung und jagt der Staub aus den umliegenden Feldern bis in die Stadt.

Es geht gegen den gemeinsamen Feind
Den Freiwilligen, die sich am Kampf um Europas Freiheit beteiligen wollen, macht diese Unbill der Witterung nichts aus. In Reih und Glied sind sie aufmarschiert: In einem Block die bewährten Kämpfer von 1918/20, die Seite an Seite mit deutschen Soldaten das Kriegshandwerk ferngelernt haben, daneben die noch jungen Jahrgänge, die jetzt begeistert dem Ruf zum Beitritt zur „Schützen-Division Galizien“ gefolgt sind und hoch unter dem Zeichen der „H“ und dem landmannschaftlichen Wappen der Division, dem von drei goldenen Löwen umgebenen Löwen auf blauem Grund, angetreten sind. Aus ihren Jügen spricht die Entschlossenheit, es ihren Vätern die sich im Kampf um die Freiheit bewährt haben und unter diesen Feldzeichen wieder angetreten sind, gleich zu tun. Unbemüht haben sie, als nach der Ankunft des Gouverneurs Dr. Wächter und seiner Begleitung, in der sich auch der Führer der „H-Schützen-Division“ befindet, die Feier ihren Anfang nimmt.

Neben den Kombattanten und den Freiwilligen hat sich auch viel Volk auf der Front-Weile eingefunden. Inzwischen haben sich in der Stadt weitere Gruppen zum Vorbeimarsch

formiert. Im Vorbeifahren bietet sich eine bunte Fülle von Trachten, ein Beweis dafür, daß aus vielen Orten des Kreises die Menschen nach Kolomea gekommen sind.

Zähe und wegere Retter: die Huzulen
Noch bunter wird das Bild, als der Vorbemarsch zum ersten Anfang nimmt und nun die Männer und Frauen, Knaben und Mädchen in langen Reihen amarschieren. Nachdem die Gruppe der Kombattanten vorbeifertigt ist, folgen strammen Schrittes die dichten Reihen der Freiwilligen, denen sich Trachtengruppen anschließen. Dazwischen aber flingt lebhaftes Herabgetrappel auf, denn nun kommen die Huzulen zu Pferde. Schier reichen die Reiter mit ihren Beinen bis auf



Sie schwören dem Führer die Treue. Immer neue Verbände von Freiwilligen aus den Reihen der Ostvölker werden aufgestellt. Freiwillig sind sie gekommen, um den Kampf gegen ihre einstigen Unterdrücker aufzunehmen. (PK-Kriegsberichterstatter Schneider-Kunath (Sch))

hätte er ohne viel Gefahr für sich beiseite-bringen können.

Verdächtig war nur sein Verhalten bei den Verbänden, sein Aussehen und Hinhalten, seine Ausflüchte, seine gepieselte Begriffslosigkeit. Immerhin war eine Darbietung bei ihm vorgenommen worden. Er hatte sie ohne Sträuben über sich ergehen lassen, machte sich aber im stillen ganz offensichtlich über die Beamten lustig. Er hat ihnen bei der Suche nach einem möglichen Versteck in seiner kleinen, dunklen Kellerwohnung, Gestanden wurde nichts, wenigstens nichts von Bedeutung. Man überreichte einige Kräfte teurer Zigarren auf und etliche halbwolle Flaschen Cognak und Rikar, die zwei-jelben Marken waren auch nebeneinander gefunden worden. Brode bestritt das auch nicht, behauptete aber, Geffen habe ihm das alles geschenkt. Er trage ja auch dessen abgelegte Obergehenden und Strümpfe. Die Anzüge seien ihm leiber über der Brust zu knapp gewesen. Aus freien Stücken zeigte er sogar einen Ring vor, den Geffen ihm angeblich geschenkt hatte. Brode liebte nämlich Schmud. Er trug in einem Ohr-lappchen einen kleinen Ohrring mit einer linsengroßen Koralle. An seiner linken Uhrfette hing eine möglichen geschmacklosen Säckchen und der Ring, den Geffen ihm geschenkt hatte, trug einen großen grünen Stein.

An diesem Nachmittag sah Brode wieder einmal im Verhör bei Kriminalrat Hempfied, machte sein abwartend dummes Gesicht und drehte seine blaue, fettig gewordene Schirm-mütze. Aus ihrem fettigen Innenfutter schien er seine Antworten abzuleiten, denn sobald eine neue Frage gestellt wurde, blickte er dort hinein.

Reinertch war zugegen, beteiligte sich aber nicht am Verhör. Er stand an einem der beiden Fenster und beobachtete den schwierigen Geugen, dem nicht beizukommen war. Es schien Brode Spaß zu machen, den beiden Be-

die Erde, so klein sind die struppigen Tiere, von denen man annehmen möchte, daß sie den Reiter kaum zu tragen vermögen, und doch sind gerade diese Huzulenpferde als akerferti-gäh und ausdauernd bekannt. Kaum, daß die Reiter Sättel unter sich haben, eine einfache aus Schafwolle handgewebte Decke, allenfalls ein Kolleruch, das ist alles. Auch Steigbügel sind dem richtigen Huzulen ein unbekannter Begriff, und dennoch sind Pferd und Reiter eins. Mit hohen Schafwollmützen und dunklen Schafwollröcken bekleidet kommen sie daher. Ihr Anführer, ein ehemaliger Oberst-leutnant der österreichisch-ungarischen Armee, kommandiert die Reiterführer. Schon im Ver-trieb 1914/18 ging den Huzulen der Ruf voran, die „Retter des Donau“ zu sein. Schon damals wurde aus der Bevölkerung dieses Ge-bietes ein eigenes Huzulen-Regiment in der österreichischen Armee gebildet, und auch jetzt wieder besteht die Hoffnung, daß die Tradition dieses Regiments in die neue „H-Schützen-Division“ übernommen werden kann.

Malerisch ist auch die Tracht der nun vor-beimarschierenden Frauen: Saffiankleid, reichgefieltes Hemdblusen, goldburchwirkte, oft zweifelhafte Umhängelächer, statt einer Schürze bunte wollene Gürtel, reichbestickte Pelzwesten, reiche Korallen- oder Glasperlen-Galschmuck sowie Kopfschmuck aus Blumen für Mädchen, oder ein buntes oder weißes geflicktes Kopftuch der Frauen.

Mehr als dreimal so viel wie erwartet

Winnen kurzem werden nun die ersten Aus-hebungen für die „H-Schützen-Division“ Galizien unter den ausgemerkten Freiwilligen erfolgen. Die Zahlen, daß die erwartete Meldungsstärke inzwischen schon mehr als dreimal überboten ist, zeigt, daß das ukrainische Volkstum Galizien, das rund 2 Jahre lang am eigenen Leibe und am eigenen Eigen-tum die „Segnungen“ der alles einleitenden bolschewistischen „Kultur“ verlebte, die Auf-gabe der Stunde verkanden hat. Es wird nicht lange dauern, und dann helfen die Städte Galizien wieder von dem Marschtritt der Ukrainer, unter den Klängen ihrer eigenen Lieder wie diesem:

„Es ist jetzt eine große Zeit, Die Zeit des entscheidenden Kampfes, Wir werden liegen oder sterben, Vereint im Kampf gegen Moskau.“

Er rebete viel, wenn er sich auf ungefähr-lichem Boden munkte, wurde aber morifrag, so-bald ihm Fragen unangenehm wurden. Dder er lenkte dann ab wie jetzt, als er von den Beschwerden in seinem gelähmten Arm sprach. Pfläglich mißte sich Reinertch in das Verhör: „Sagen Sie, Herr Brode, was haben Sie eigentlich an Ihrem Arm? War's ein Un-fall?“ — „Ja, ein richtiger Unfall.“

Nun war Brode wieder auf der Gut. Wenn Reinertch ihm etwas fragte, stellte er sich be-sonders dumm, und nun kamen seine Ant-worten wieder tropfenweise; er sprach auch mehr in seiner Mundart, was offenbar den Eindrud der Wiederzeit verstärken sollte. „Ein Unfall Ihrer Seemannszeit?“ — „Schonmal.“ — „Und beziehen Sie dafür eine Rente? Oder sind Sie ionknie dafür entschädigt worden?“ — „Nö, Geld hat's dafür nicht gegeben.“ — „Warum nicht?“ Dieses Unfalls wegen konnten Sie doch wohl Ihren Beruf nicht mehr ausüben?“ — „Nö, das stimmt Herr Staatsanwalt, das kommt ich nicht mehr. Damit war's vorbei. Ich bin ja woll noch u paar-mal auf so ne Kräfte als Koch gefahren, aber es wollt mich mehr so redi.“ — „Ja, und warum bekommen Sie dafür keine Rente?“ — „Es hat sich nicht gelohnt, Herr Staatsanwalt, wissen Sie?“ — „Was hat sich nicht gelohnt?“ Deswegen auf's Gericht zu gehen.“ — „Rentenanprüche aus Berufsun-fällen brauchen Sie doch nicht vor dem Gericht ein-zufügen.“

„Brode grinste. „Den hier doch.“ — „Und warum sind Sie nicht zum Gericht gegangen?“ „Weil er schon da war.“ — „Wer war tot?“ — „Aa, der Nigger.“ — „Welcher Nigger?“ — „Der mir den Arm gefalagen hat.“ — „Bei welcher Gelegenheit hat er Ihnen den Arm gefalagen?“

„Brode sah in seine Nase und hob dann seine Augen zu dem treuzerzigen Unfsunbsstid. „Wir hatten man so nen kleinen Streit, nöch? (Fortsetzung folgt)

Reifung aus Seeno!

Von der Insel ist ein weiter Blick frei — ein Blick, weit hinaus auf das Meer; heute grau und düster, morgen blau und einladend, einladend zur Bootsfahrt. Hier stehen mir Wahe, sichern das Land vor feindlichen Angriffen.

Der Tag verlief ruhig, ruhig wie an allen vorangegangenen. Aus dem Süden trieb der heiße Dorn feindlichen Sommers über den Fels. Das schmucke Wohnhaus badete sich in dunkelroter Sonnenglut. Die Kameraden genossen die Ruhe der Stunden im Mittagssonnenbad.

Doch mitten in die Gedanken der einzelnen plaste der Rufenruf „Flugzeugabsturz!“ Eine deutsche Maschine, ruhig ihre Bahn ziehend, war von Weiten angeflogen. Scheinbar ruhig und in ereignisloser Fahrt! Die ein Trau-ten aus blauem Himmel, so hätte es mög-lich raufend in die Tiefe, überflügelte sich und verankert wenige Sekunden später in den Fluten des Meeres. Die Besatzung, drei Köpfe ausmachend, war mit dem Fallschirm ausge-flogen; sie schwebten in der See.

Schon hatte einer der Inselbesatzung die Leuchtpistole ergriffen und schon weiß, rot, rot... das Alarmzeichen der Küste. Welleicht wurde dadurch ein Vorpfeilboot aufmerksam und kam heran, was immerhin im Bereich der Möglichkeit lag. Die Verbindung mit der Flugzeugbesatzung wurde durch weitere Leuchtsignale aufrecht-erhalten. Mit drahtlosem Sprechfunk wurde sofort der Seemotortent alarmiert; schon ging das Jelden hoch, das den in Seenoit befind-lichen die baldige Rettung verheißt.

Von Osten näherte sich dem Unfallort eine Do. 24. Noch war es ihr nicht möglich, den Standort der schwimmenden Flieger festzu-stellen. Wieder war die Küstenbesatzung zur Stelle. Mit Richtungszeichen und Rauch-signalen in Richtung der Gefährdeten wurde das Erkennen durch die suchende Maschine be-schleunigt!

Neue Hoffnung belebte die Männer drau-ßen, Hoffnung auf schnelle Rettung, die sie den Männern der Küstenwache zu verdanken hat-ten. Eine zweite Maschine näherte sich in nie-derem Flug. Bald glitten ihre Schirmmter über die schwimmenden Welen, und Mann für Mann wurde aus dem kalten Ruck gezogen. Reich ging der Flug des Flugzeuges dem Heimatheer zu, mit einem dankbaren Win-ken hinunter zu den immer feiner werden-den Felsruinen, auf denen strahlende Ge-lichter vom Lob ihrer Mühe fanden, die sie den Kameraden ermieten hatten. Viele freund-liche Grüsse und die stolze Anerkennung der Vorgelegten gaben ihnen die hohe Genug-tuung erfüllter Pflicht. Sie erzählten sich noch manchen Tag davon, in denen ein neuer Brief-wechsel die Verbundenheit aller Soldaten fest-halt.

Auch die Sonne ließ keine Trübung des Wetters zu. Ununterbrochen schien sie noch lange und überzog das kleine vorgelagerte Eiland mit feurigem Stranz!

Fkgfr. Brändle.

Der Sprung ins Leere

Roman von Edmund Sabott

(66. Fortsetzung)

Sie sah ihn von unten her aus den Augen-winkeln an. „Finden Sie wirklich, daß ich sehr langweilig bin?“
Er betrachtete sie lange, und sein Mund mit den etwas zu starken und weichen Lippen ent-paunte sich zu einem Lächeln.
„Nein, das bist du nicht, weiß Gott nicht! Ich habe dir unrecht getan. Du bist nicht sehr langweilig, wenn du nur willst.“
„Nun, vielleicht will ich mal...?“ — „Also bleib noch ein bißchen!“
„Nein, heute nicht! Aber vielleicht rufe ich Sie bald an und frage, wie es mit Berlin steht?“

„Das darfst du! Natürlich! Sobald du willst! Ich könnte bestimmt eine Menge für dich tun, wenn du durchaus bei deinen Kateriden blei-ben möchtest und dich lieber drillen lassen willst als... ins Blaue hineinzufliegen...“
Sie erhob jetzt keinen Widerspruch mehr gegen sein Du, und sie wehrte sich auch nicht mehr so entschieden wie vorher, als er sie unten in der Halle küßte.

Der einzige Zeuge, von dem zu hoffen war, daß er über Geffens absonderliche Handlungs-führung förderliche Auslagen machen konnte, war Christian Brode, jener Mann, der den Brand zuerst entdeckt und sofort die Feuerweh-rbenachrichtigt hatte. Er war jedoch ein schwe-riger Zeuge. Er war tagtäglich bei Geffens ein- und ausgegangen, hatte das Haus gefäubert, den kleinen Garten betreut, Anzüge ausge-klippt und ausgebleicht; umweilen hatte er io-gar für Geffens gekocht, wenn der aus irgend-welchen Gründen keine Lust gehabt hatte, seine

Maßnahmen in der Stadt einzunehmen. Aber es war ganz unmöglich, von ihm ein Bild Geffens und dessen Lebensgewohnheiten zu bekommen.

Brode war ein Mann von fünfzig oder fünf-und-fünfzig Jahren, stierstrich unterlegt und ungemächlich kräftig. Sein verwittertes Gesicht sah bieder und treuherzig aus. Er gab sich un-verkennbar dümmer, als er wirklich war. In seinen kleinen, hellbraunen Augen fand eine gewisse Verschlagenheit. Von Beruf war er Schiffszimmermann, war in jüngeren Jahren lange zur See gefahren und hatte auf kleinem Fragtörn die ganze Welt gesehen. Jetzt wohnte er in dem Kellergehoß eines Zweifamilien-hauses, das unmittelbar neben Geffens Haus lag. Er war verheiratet gewesen, hatte sich scheiden lassen und stand in keinerlei Verbin-dung mit seinen Kindern, die in aller Welt verstreut lebten.

Uebrigens war sein linker Arm gelähmt und merklich verkrümmert. Kriminalrat Hempfied, der die ersten polizeilichen Ermittlungen geleitet hatte, war von Anfang an mit diesem Zeugen auf Schwierigkeiten gestoßen. Brode mußte angeblich so gut wie nichts, und was er wußte, ließ er mit so viel Umfängen aus sich herausfragen, daß ihn nach dem ersten Ver-hör der Verdacht aufkante, er habe etwas zu verheimlichen.

Nachweisen war ihm das jedoch nicht und noch unmöglichlicher war, daß er mit der Brandlegung oder gar mit dem Tode Geffens etwas zu tun hatte, denn ihm war es zu ver-danken, daß das Feuer rechtzeitig entdeckt worden war und gelöscht werden konnte. Wäre er der Täter oder auch nur ein Mitwisser ge-wesen, so hätte ihm daran liegen müssen, das ganze Haus abzubrennen zu lassen, damit alle Spuren vernichtet wurden. Statt dessen hatte er geteilt, was noch zu retten gewesen war, sogar bares Geld, und zwar einen Betrag von fünfzig-hundert Mark, den er in der brennen-den Wohnung gefunden hatte. Dieses Geld

Bild über Bühl

(Selbstbild) Obergeft. Anton Bächle ist am 6. Mai im Osten des Feldentod gestorben. Er hand im Alter von 20 Jahren und war bis zu seiner Entdeckung zur Wehrmacht in Bühl als Filialleiter der Firma Thams und Garb beschäftigt. Auch sein Opfer wird stets in dankbarer Erinnerung behalten werden. (Zweimonatliche Ableitung) Die das städtische Elektrizitätswerk mittels, wird aus Gründen der Verwaltungsvereinfachung künftig nur noch alle zwei Monate der Strom abgelesen und der fällige Betrag eingezogen werden. Die erste Ablesung findet für die Monate Mai und Juni Ende Juni statt. Wir machen die Stromabnehmer auf diese Neuordnung mit dem Hinweis aufmerksam, daß sie in Zukunft die Rechnungsbeträge für zwei Monate jeweils auf einmal zu bezahlen haben. Bühl (Wirtgattler) Am Dienstag, den 1. Juni, feiert das Fest der Silberhochzeit der Hausmeister der Landwirtschaftsschule in Bühl, Hermann Bender und dessen Ehefrau.

Stadt Achern

H. G. Achern. Reichssportwettbewerb der Ditleer-Jugend. Am Sonntag, den 30. Mai, führte die Hitler-Jugend des Standortes Achern ihren diesjährigen Reichssportwettbewerb durch. Um 9 Uhr begannen die Wettkämpfe, bei denen zum Teil sehr gute Leistungen gezeigt wurden. Den Abschluß des Wettbewerbs bildete die Siegerehrung, zu der die Schule für Volkshilfe und der BDM angeregt waren. Nach der Meldung des Gefolgschaftsführers der Hitler-Jugend, Willi Bühlert, an Ortsgruppenleiter Va. Moil richtete Va. Hartmann einige Worte an die Jungen und Mädchen, in denen er sagte, daß der Sport die Grundlage für einen abgerundeten, leistungsfähigen Menschen bildet. Der zur Zeit mit der Führung des Standortes Achern beauftragte Va. Hermann Gräfer gab sodann die Sieger bekannt. Ortsgruppenleiter Va. Moil beglückwünschte in einer kurzen Ansprache die Sieger und erwähnte die übrigen, beim nächsten Wettkampf auch unter den Siegern zu sein. Mit dem Gelobnis an den Führer, jederzeit unsere Pflicht zu tun, fand der Reichssportwettbewerb der Hitler-Jugend 1943 seinen Abschluß.

B. Achern. (Sitz im Saal.) In den Tischspielturnieren läuft ab heute Dienstag der Großfilm der Bavaria „Der Gefangene des Käfigs“ an, ein Werk aus der Zeit August des Starken. Eine große Ausstattung und Darsteller von Ruf geben dem Film sein Gepräge. Die Darsteller sind: Michael Johnson, Paul Kemp, Eusi Kanner, Albert Florath, Oskar Marion, Hilde Gilberbrand u. a.

Wann wird verurteilt? Für die Zeit vom 30. Mai bis 5. Juni 1943 gelten folgende Verurteilungstermine:
Beginn: 22.30 Uhr,
Ende: 4.50 Uhr.

Rheinwasserstände vom 31. Mai
Königs 380 (+2), Rheinfelden 287 (+-0),
Weinach 194 (-4), Reff 266 (-10), Straßburg
257 (-8), Karlsruhe-Maxau 408 (-8), Mannheim
288 (-9), Cadz 183 (-9).

Am Schwarzen Brett
Jungmutter, Standort Bühl, „Gymnastik“ Heute
Penselen und Wirtgattler. Sonntag findet für
eine Waise der Grundmittelschule statt. Sollte es
heute regnen, dann fällt der Dienst aus. Bei schlechtem
Wetter ist am Donnerstag in der Stadthalle ein
Sitz am Schwarzen Brett. Es ist die Pflicht
eines jeden Mädchens, das es dazu erheißt.

Das große Bekenntnis zur Leibesertüchtigung

Auf allen Sportplätzen des Kreises trat die Jugend zum Reichssportwettbewerb an

—ps. Bühl. Es war ein festliches Bild, als am vergangenen Wochenende Jungen und Mädchen aller Altersklassen mit frischem Gelächern durch die Straßen der Kreisstadt zogen. Soll und freudig flangen die Lieber des Jungvolks und der Jungmädler in den Maimorgen hinein, und ein würdiger Gleichschritt hallte an den Hauptfronten wider. Eine in sich geschlossene, von der Größe ihrer politischen Auftragsaufgabe fest überzeugte Jugend marschierte. Klar und einheitsartig wie ihre ideale Aufgabe vor ihnen steht, einmal würdig das Erbe anzutreten, um dessen ewigen Bestand jetzt ihre Väter und Brüder an den Fronten dieses weltweiten Ringens ihr Leben einbringen, so einheitsartig war auch die Zurückführung der heutigen Jugend über die zurückliegenden Tage bestimmt. Ihr Ziel war nichts anderes, als in der Jugend die würdige Haltung zu vertiefen, mit der sie allein bestehen kann, wenn die Verantwortung von den Schultern der jetzigen Kämpfer genommen und den starken Jüngeren unserer Jugend anvertraut wird. Weisheit aber führte der Weg unserer Jugend in diesen Tagen gerade auf die Sportplätze, auf die Kampfpläne oder, wenn es nicht anders ging, einfach in das freie Feld?
Zunächst können nur gesunde und wirklich körperlich leistungsfähige Menschen einmal

10 Jahre NS.-Frauenschaft Barnhals

D. Barnhals. Am 28. Mai waren zehn Jahre seit dem Tage verfloßen, da in Gollensbach im Gauhaus zum „Fremersberg“ die NS.-Frauenschaft Barnhals gegründet wurde. Die ersten Mitglieder waren Emma Bins, Katharina Dreier, Wilhelmine Keller, Emma Gramlich, Elise Hochstuhl, Marie Keller, Hermine Klenf, Hermine Mattes, Sofie Meier, Anna Dier, Anna Dier zum „Fremersberg“, Adelheid Zoller und Katharina Zunftler. Frau Anita Dier wurde als Führerin eingesetzt. Alle 14 Tage wurde ein Vormittag durchgeführt, in denen aus des Führers Buch „Mein Kampf“ vorgelesen und Kampfbilder gezeichnet wurden. Dabei wurde auch fest für unsere NS.-Männer gestrichelt und geschöpft. Da jede Arbeit gern verrichtet wurde, freuten sich die Mitglieder an jedem Abend schon auf den nächsten. Bald wurde die Ortsgruppe in Jellen- und Block-Frauen eingeteilt und eine Sozialarbeiterin für Mutter und Kind eingesetzt. Mehrere Frauen unserer Frauenschaft lernten das soziale Werk unseres Führers in einer vierwöchentlichen Kur in einem Erholungsheim im Schwarzwald persönlich kennen. Des öfteren nahm die NS.-Frauenschaft Barnhals auch an Abenden der NS.-Frauenschaft in Leimbach und Reuten teil. In besonderer Erinnerung sind noch Frau Smetz, die über ihre Erlebnisse und Verhältnisse in Sowjetrußland berichtete. Als Frau Senn in Achern sprach, erging der Ruf zur Teilnahme an der großen Veranstaltung auch an die Frauen der NS.-Frauenschaft Barnhals. Mit großer Begeisterung traten sie nach Achern und von dem Erlebten tief beeindruckt traten sie wieder singend die Heimreise an. Dieser Tag, sowie noch anderer andere bleiben allen in dauernder Erinnerung.

Im Jahre 1934 übernahm die bisherige Leiterin Frau Elise Hochstuhl die NS.-Frauenschaft Barnhals. Die Arbeit ging unentwegt weiter, wobei Nahrung zum Besuch des Volkshilfsspiels „Mittelalter“ in Leimbach, sowie auf die Dorngärten und zur Schwarzwaldstapferlei für Entspannung folgten. Im Februar 1937 wurde mit der Leitung der NS.-Frauenschaft Frau Droll beauftragt, die auch heute noch NS.-Frauenschaftsleiterin ist. Das Entbedankte, die Pfandkammer und die Volkshilfsarbeiten, die W.B.A.-Ausgabe u. a. m. stellten an die Mitglieder Anforderungen, denen sie voll und ganz nachkamen. Am dem im März 1938 von Frau Weinger durchgeführte Mütterkammerkurs nahm 25 Frauen teil. Dieser Jahreskreislauf sprach im Oktober des letzten Jahres Kreisratsabteilungsleiterin Frau Senn in dem Gauhaus zum „Fremersberg“. Verschiedene Heim- und Eingabende setzten, daß die Mitglieder reichen Gewinn aus dem Vortrag gezogen hatten. Wie man auf einfache und billige Art Backwaren herstellen kann, lehrte ein im Dezember von Frau Elise Hochstuhl gebaltener Vorkurs, dem sich ein Vortrag über Heilerparnisse anschloß. Die Verehrung der ersten Mutterkammertruppe am 15. Mai 1939 wurde durch die Frauenschaft zu einer schönen Mutterkammerfeier gestaltet, wobei sämtliche Gäste mit selbst aufgetragenen Wirteln bewirtet wurden.

Der Krieg brachte für Frauenschaft eine Fülle neuer Aufgaben, denen sie sich mit größter Hingabe und regstem Eifer unterzogen. Arbeiten für die Soldaten, Einkäufe, Posten, Wäsche, Posten, wurden fleißig ausgeführt. In die Häuser Quarantäne wurden Viehschäden gebracht und im Januar 1942 die Wollwäscherei durchgeführt. 35 arbeitende Frauen brachten es auf 750 Arbeitsstunden. Am 25. Februar

1942 wurde die Jugendgruppe der Frauenschaft mit 18 Mitgliedern ins Leben gerufen. Die große Spendenfeier war, zeigte eine im März 1942 von der Frauenschaft durchgeführte Sammlung für die Verwundeten. Sie erbrachte nicht weniger als 104 Pfälzer Reis, 4 Pfund Butter, 30 Pfälcher Wein, 23 Pfälcher Zimbeerlitz, 30 Pfälcher Speck, 105 Eier, 6 Pfälcher Gesele und 3 große Körbe Äpfel. In den Heimabenden wurden die Pfälcher gebackt, die dem Lazarett zugeführt wurden. Die sehr lieb die Verwundeten über die Spenden der Frauenschaft freuten, das durften ihre Mitglieder im Juni 1942 an einem der Kameradschaftsabend erleben, die von Kreisleiterin Va. Rothacker durchgeführt wurden. Im August war wiederum Lazarettbesuch und wieder konnte eine große Menge Liebesgaben verteilt werden. Rund 50 Pfälcher Obst gelangten zur Verteilung, dazu 100 Pfälcher Wein, But-

Grefferner Wiesen im „Wald dobe“

Wenn der Dengelhammer schlägt und die Senze firt — Kleines Kapitel aus der Geschichte des Fünfheimburger Waldes.

Wieder ist die Zeit des „Dammens“ gekommen. Seit Wochen schon schlägt der Dengelhammer sein monotones „Doh“, und die Senzen führen im leuchtenden Morgenlicht schon durch die Wiesen. In den Abendstunden klingt dieselbe Melodie an unter Dr. Berrits fuhren die ersten Heumägen aus der näheren Dorfgemarkung in den Hof, um das waldubendende Heu unter Dach und Fach zu bringen. Das ist der Vorabend ums Dorf herum.

Der eigentliche „Hant“ aber beginnt erst mit der kommenden Woche, wenn hinausgeht auf die Matten im Fünfheimburger Wald. „Doh“ geht dann „Dammens“ im Wald dobe“, sagte mir mein Nachbar, als er die Senze dengelte und riefte. Ja, das ist für die Grefferner Bauern eine harte und schwere Zeit. 15, 16 und noch mehr Stunden dauert dann der Arbeitstag.

Nachts um halb 1 Uhr gings fort. Die meisten Wiesen und Matten Greffers liegen nämlich nicht in Dorfnähe, sondern teilweise drei Stunden weit entfernt bei Scherz im leuchtenden Fünfheimburger Wald. In dieser Zeit half schon früher und jetzt im vierten Kriegsjahr erst recht alles ankommen, Mann und Frau, jung und alt, Büben und Mädchen, damit ein „Stück“ gibt. Morgenstund hat Gold im Mund“ gilt auch hier bei dieser Heuernte droben im „Wald“.

„Früher“, so erzählte mir ein 75jähriger Bauer, „da find wir bereits nachts um halb 1 Uhr fortmarschiert. Um drei Uhr etwa waren wir dann draußen“. In den 90er Jahren, als man von einem Rufschal noch nichts wußte, wurde der „Wald dobe“ umgeben, in dem das Essen für den ganzen Tag, ab und zu auch für zwei Tage, verpackt war. Auch der Dengelhammer und der Dengelhammer durften nicht vergehen werden. „Kolonnenweise wurde zu dieser frühen Morgenstunde ausmarschierend ins Wiefengelande des Waldes. „Dammens“ wieder wimmte dobe im „Wald“, meinte der Nachbar und benetzte drauf los. Ja, dann herrscht wieder Leben im „Wald“, im „Wald“, in den „Dammern“, in den „Matten“, vorn im „Fünfheimburger“, droben im „Wald“, und um immer auch die Senze durchs taufliche Gras firt.

Hart ist die Arbeit. Die neuere Zeit hat manche Bequemlichkeit geschaffen und so die schwere Arbeit erleichtert. Schon das Fahrrad lindert manche Strapazen. Ein Pumpbrunnen wurde im „Wald“ angelegt, aus dem jederzeit Trinkwasser entnommen werden kann. Daneben befindet sich ein schattenspendender Platanebaum und eine Schupke, in der bei Gemitter Unterzuchtungsarbeiten gegeben ist. Wandler Wälder schon, daß sie eines Tages als wichtiger Hofhof angesehen und einer neuen Verwertung zugeführt werden. In der Motte, in allen Schränken und Kommoden lagen sie seit Jahr und Tag, ohne daß sich jemand um die veralteten, zu nichts mehr nütze Kleidungsstücke gekümmert hätte. Bis jetzt die Alltagskleidung sie mit einemmal alle helle Tageslicht zog und mit vielen anderen Dingen zur Sammelstelle brachte. Jetzt werden auch die Wandlung zum Neuen durchgeführt und hinne kurzem zu einer Uniform oder zu einem sonstigen Kleidungsstück für Rüstungsarbeiter verarbeitet sein. Sie stehen im Dienste des Krieges, bilden einen wertvollen Hofhof und sind trotz ihres ehrwürdigen Alters noch zu etwas nütze. Solch alte, untaugliche Kleidungsstücke und Schuhe gibts noch viele. Heraus damit und den Sammlern übergeben, damit auch sie auf neu verarbeitet und dem deutschen Volke nutzbar gemacht werden können!

Heute treffen sich Venus und Jupiter

Die Zeit der besten Nächte — Der Sternenhimmel im Juni

Es ist jetzt die Zeit der hellen Nächte, und nur wenige Stunden in der Nacht bleibt das Tageslicht unter dem Horizont. Im Norden ist fast die ganze Nacht hindurch ein halber Dämmerungsschimmer zu sehen, und schon früh am Morgen wird es im Norden wieder hell. In der kurzen Zeit um Mitternacht, in der es wirklich dunkel ist, bietet die am östlichen Himmel sich entfaltende Milchstraße einen prachtvollen Anblick. Im Gebiet der Bilder Cepheus und Cassiopeia beginnt, ziehen sich ihre Wolken weiter durch Schwan, Leyer und Adler über den ganzen Himmel, während im Süden die Verwegung des Milchstraßenbogens sichtbar wird; der eine Ast geht weiter über Scutum zum Schützen und taucht dann unter dem Horizont, der andere geht nördlich davon über den Ophiuchus zum Skorpion. Am westlichen Himmel steht man die hellen Wälder des Frühjahrssternhimmels vernehmend. Hier ist über dem Horizont die Spica, während Arktur im Norden noch etwas höher steht. Die letzten Sterne des Löwen sind am Horizont im Untergang begriffen. In Zenithhöhe steht der Hercules, in dessen Bereich man in mondhellereichen Nächten den berühmten Kugelsternhaufen als schwaches Wälfchen sehen kann. Der Große

ter, Sonja, Dämmerstern und vier. Spielreiterin Johanna Groß führte im August ein großes Sommerfest in ihrer Kindergruppe durch. Ein weiterer Mütterkammerkurs für Gesundheitspflege wurde am 18. Februar 1943 durch Frau Elise Hochstuhl abgehalten, der mit einer schönen Feier im Gauhaus zum „Wald dobe“ seinen Abschluß fand. Die große Werbung von Mitgliedern, die im März dieses Jahres durchgeführt wurde, brachte die fällige Zahl von 95 neuen Mitgliedern. Ueber die künftige Arbeit im Kriegsbesatz am 5. Mai Frau Senn in dem Gauhaus zum „Fremersberg“.

Die NS.-Frauenschaft Barnhals kann auf eine 10jährige Arbeit zurückblicken, die ihren Mitgliedern viel Freude bereitet und sie zu einer festen Kameradschaft zusammenfloss. Dankbar blickt sie auf die verfloßenen Jahre zurück und gelobt für die Zukunft, ihren Wille weiter zu arbeiten und ihre ganze Kraft dem deutschen Volke und seinem Führer zu weihen.

Kreis Bühl meldet

D. Barnhals. (Sitz im Saal.) Am Mittwochnachmittag findet im Gauhaus zum Fremersberg um 15 Uhr eine Jugendhilfsstunde statt. Die geladene Jugend soll daran teilzunehmen. Abends um 20.30 Uhr zeigt die Gauhilfsstelle ebenfalls im „Fremersberg“ den Film „Spiel im Sommerland“ mit der neuesten Wochenchau. Jugendliche sind zugelassen. Karten sind nur an der Abendkasse erhältlich.

M. Sassenbach. (Doppelhochzeit) Das letzte Fest einer Doppelhochzeit konnte die Familie des Landwirts Clemens Sassenbach begeben. Die beiden Sassenbachs und Engelbert schloßen den Bund fürs Leben. Clemens Sassenbach vermählte sich mit Anna Maier aus Großweier. Drei seiner Brüder stehen bei der Wehrmacht, sein Bruder Hermann hat den Feldentod. Engelbert Sassenbach, der kürzlich mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet wurde, trat gleichzeitig mit seinem Bruder in den Stand der Ehe.

(Sinnstoffs- und Schussammlung) Die Alltagsstoffs- und Schussammlung, die in der letzten Woche durchgeführt wurde, zeigte ein recht gutes Ergebnis.

(Sinnstoffs- und Schussammlung) Der „Wiener Blut“ war gut beliebt und fand allseitig großen Beifall. Das gleiche war bei der Wochenchau der Fall.

E. Sassenbach. (Dienstpappel) Am Freitagabend trafen sich im Parteizentrum des Rathauses die Politischen Leiter zu einem Dienstpappel. Ortsgruppenleiter Va. Droll wies besonders auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Sammlung von alten Sinnstoffs- und Schussammlung hin. Wie vieles liegt noch in den Kammern der Häuser herum, das verlohrt erachtet und es auch für jeden Gebrauch ist, außer Hofhofverwertung aber gute Dienste leisten kann. Darum riefen wir diese Sachen zusammen und geben sie am Mittwochnachmittag, wenn die Blockleiter mit der Frauenschaft zur Wohnung der bereitgelegten Stoffe kommen, ab.

(Todesfall) Im Alter von nur 28 Jahren starb nach längerer Krankheit Ludwig Armbuster. Er war bis zu seiner Erkrankung als Maler in einem Rüstungsbetrieb beschäftigt.

(Sommerathaus) Anlässlich der Sammlung von Alltagsstoffs- und Schussammlung werden die Blockleiter in jedes Haus einen Fragebogen bringen, der als Unterlage für die Anfertigung einer Fragebogenkartei gilt. Die Fragebogen sind sorgfältig auszufüllen. — Bis Mittwochs sind sämtliche Sunde auf dem Rathaus anzumelden, da demnach alle diese Tiere auf ihre Verwendbarkeit im Kriegsbesatz gemutert werden. — Am 3. Juni findet eine Zwischenabrechnung von Kindern, Schwestern und Schwestern statt. — Am Freitag, 4. Juni, ist im Schulsaal Impfung der Kleinkinder und der Wiederrimpfung. Alle Impflinge haben sich vormittags um 11 Uhr dort einzufinden.

Umschau am Oberrhein

Heidelberg. (Reichsstudentenfürer in Heidelberg) Reichsstudentenfürer Gaudelinger Dr. Schell weilt dieser Tage zur Befestigung studentischer Einrichtungen und Anlässlich einer Arbeitstagung der Studentenfürer und Amtleiter des Gauoberrhein in Heidelberg. Im Mittelpunkt der Verhandlungen im Lanemard-Haus unter dem Vorsitz des Gauoberrheinischen Reichsstudentenfürers Dr. Scherberger standen organisatorische Fragen und vor allem der studentische Einlass während des Semesters und in den Ferien.

Baden-Baden. (Todesfall) Hier starb der bekannte Badenologe Eugen Maurer. Er hat sich um die Erforschung und Ausbeute der Heilquellen die großen Verdienste erworben. Maurer stammte aus Emmendingen.

Schopfheim. (100 Jahre Sparfasse) In diesen Tagen konnte die Bezirksparfasse Schopfheim auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Sie wurde am 27. Mai 1843 als „Ersparnisgesellschaft des Amtsbezirks Schopfheim“ gegründet; noch vor der Jahrhundertwende erfolgte die Umwandlung der Privat-Sparfasse in die Städtische Sparfasse und im Jahre 1907 in die Bezirksparfasse Schopfheim, nachdem diesbezügliche Verhandlungen, die bereits im Jahre 1913 geführt worden waren, damals gescheitert sind.

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!



Welches Zimmer ist am „wärmegünstigsten“?

Das müssen wir bald feststellen! Wir wollen in Ruhe den Hauptraum der Wohnung der Familie für den kommenden Winter so einrichten, daß wir es warm haben und doch Heizung sparen. Dafür gibt es zwei ganz einfache Regeln: Wenn möglich, ein nach Süden liegendes Zimmer mit wenig Fenstern wählen — und auf seine „Umgebung“ achten! Neben, über und unter dem Zimmer sollen möglichst keine ungeheizten Räume liegen! Deshalb versuchen wir uns auch freundschaftlich mit den anderen Mietern über eine einheitliche Wahl in allen übereinanderliegenden Wohnungen zu einigen. Jeder hat davon den gleichen Nutzen, eine Feuerungsersparnis bis zu 50%! Ist das nicht eine feine Sache für uns — und ein herrlicher Nasenstüber für „Kohlenkäu“ dazu!

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen „Wald dobe“ lacht!

An unsere Bezücker!

Wir bitten die Bezücker des „Führer“, künftig von
Urlaubs- u. Reisebestellungen
Abstand zu nehmen
well es uns in diesem Jahre aus kriegsbedingten Gründen nicht möglich ist, Nachsendungen vorzunehmen.
Umstellungen, die durch Umzüge oder durch besondere Umstände notwendig sind, werden selbstverständlich nach wie vor erledigt. Wir bitten unsere Leser um Verständnis für diese Maßnahme.
Führer-Verlag G.m.b.H. Karlsruhe

Schilda in Persien

Alle Schwäne aus dem Iran
Ein Mann in Kaswin in Persien hatte einst in seinem Hause einen todkranken Ring verloren...

Die Fußball-Vorhürden

Die Festlegung der Vorhürden um die deutsche Fußballmeisterschaft korrekte nach dem Ergeben der Sportkommission...

Die Bogeltnehmer sind ausgelost

Am Samstag hat das Sachamt Bogen die zu den deutschen Bogeltnehmern in Heidelberg eingegangenen Meldungen noch einmal gecheckt...

Was bringt der Rundfunk?

Table with 2 columns: Rundfunkprogramm, Zeit (12.35-13.45, 13.50-16.00, etc.), Inhalt (Der Bericht zur Lage, Der Bericht zur Lage, etc.)

Familien-Anzeigen

Verlobungen

Elisabeth Hößmann, Lichtnau/Bad, Walter Faller, Simmer/Rhld., z. Z. Urlaub...

Verheiratungen

Unsere liebe gute Mutter Lina Pocher geb. Schmidt...

Heirat

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem heiligen Lebens...

Heirat

Selbstinsatzt Wäich, lb., nette Mädel...

Heirat

Fräulein, 21 J., schick, kaufm., lägl. wünscht auf...

Heirat

Junger, sol., gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Junger, gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Selbstinsatzt Wäich, lb., nette Mädel...

Heirat

Fräulein, 21 J., schick, kaufm., lägl. wünscht auf...

Heirat

Junger, sol., gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Junger, gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Selbstinsatzt Wäich, lb., nette Mädel...

Heirat

Fräulein, 21 J., schick, kaufm., lägl. wünscht auf...

Heirat

Junger, sol., gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Junger, gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Selbstinsatzt Wäich, lb., nette Mädel...

Heirat

Fräulein, 21 J., schick, kaufm., lägl. wünscht auf...

Heirat

Junger, sol., gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Junger, gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Selbstinsatzt Wäich, lb., nette Mädel...

Heirat

Fräulein, 21 J., schick, kaufm., lägl. wünscht auf...

Heirat

Junger, sol., gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Junger, gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Selbstinsatzt Wäich, lb., nette Mädel...

Verheiratungen

Als Vermählte zuz. Rupert Harnisch, Oberfeldw., z. Z. Osten...

Verlobungen

Elisabeth Hößmann, Lichtnau/Bad, Walter Faller, Simmer/Rhld., z. Z. Urlaub...

Verheiratungen

Unsere liebe gute Mutter Lina Pocher geb. Schmidt...

Heirat

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem heiligen Lebens...

Heirat

Fräulein, 21 J., schick, kaufm., lägl. wünscht auf...

Heirat

Junger, sol., gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Junger, gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Selbstinsatzt Wäich, lb., nette Mädel...

Heirat

Fräulein, 21 J., schick, kaufm., lägl. wünscht auf...

Heirat

Junger, sol., gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Junger, gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Selbstinsatzt Wäich, lb., nette Mädel...

Heirat

Fräulein, 21 J., schick, kaufm., lägl. wünscht auf...

Heirat

Junger, sol., gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Junger, gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Selbstinsatzt Wäich, lb., nette Mädel...

Heirat

Fräulein, 21 J., schick, kaufm., lägl. wünscht auf...

Heirat

Junger, sol., gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Junger, gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Selbstinsatzt Wäich, lb., nette Mädel...

Heirat

Fräulein, 21 J., schick, kaufm., lägl. wünscht auf...

Heirat

Junger, sol., gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Junger, gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Selbstinsatzt Wäich, lb., nette Mädel...

Heirat

Fräulein, 21 J., schick, kaufm., lägl. wünscht auf...

Heirat

Junger, sol., gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Junger, gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Die Fußball-Vorhürden

Die Festlegung der Vorhürden um die deutsche Fußballmeisterschaft korrekte nach dem Ergeben der Sportkommission...

Die Bogeltnehmer sind ausgelost

Am Samstag hat das Sachamt Bogen die zu den deutschen Bogeltnehmern in Heidelberg eingegangenen Meldungen noch einmal gecheckt...

Was bringt der Rundfunk?

Table with 2 columns: Rundfunkprogramm, Zeit (12.35-13.45, 13.50-16.00, etc.), Inhalt (Der Bericht zur Lage, Der Bericht zur Lage, etc.)

Familien-Anzeigen

Verlobungen

Elisabeth Hößmann, Lichtnau/Bad, Walter Faller, Simmer/Rhld., z. Z. Urlaub...

Verheiratungen

Unsere liebe gute Mutter Lina Pocher geb. Schmidt...

Heirat

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem heiligen Lebens...

Heirat

Fräulein, 21 J., schick, kaufm., lägl. wünscht auf...

Heirat

Junger, sol., gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Junger, gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Selbstinsatzt Wäich, lb., nette Mädel...

Heirat

Fräulein, 21 J., schick, kaufm., lägl. wünscht auf...

Heirat

Junger, sol., gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Junger, gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Selbstinsatzt Wäich, lb., nette Mädel...

Heirat

Fräulein, 21 J., schick, kaufm., lägl. wünscht auf...

Heirat

Junger, sol., gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Junger, gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Selbstinsatzt Wäich, lb., nette Mädel...

Heirat

Fräulein, 21 J., schick, kaufm., lägl. wünscht auf...

Heirat

Junger, sol., gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Junger, gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Selbstinsatzt Wäich, lb., nette Mädel...

Heirat

Fräulein, 21 J., schick, kaufm., lägl. wünscht auf...

Heirat

Junger, sol., gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Junger, gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Selbstinsatzt Wäich, lb., nette Mädel...

Heirat

Junger, gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Halbblauer Kleinwälder (Brandenburg)

Halbblauer Kleinwälder (Brandenburg), Jmaal (Donau-Alpenland), Römer (Brandenburg), Reubaus (Weißland), Schner: Runge (Niederrhein), ten Hoff (Hamburg) Kleinholdermann (Brandenburg)...

Badische Feuertämpfe in der Leichtathletik

Nachdem in allen Sportkreisen Badens die Badische, Bahnergebnisse sowie der erste Durchgang der Deutschen Kreisvereinsmeisterschaften durchgeführt wurden, rüht man bereits auf die Kreis- und Gaumeisterschaften...

Lothmann steigt in Nürnberg

Die Wiederholung des Rennzuges um das Goldene Rad von Nürnberg brachte der Radrennbahn am Reichelsborfer Keller am Sonntag mit 14.000 Zuschauern einen Massenlauf...

Schweizer Fußballmeister wurde wie im Vorjahr die Elf von Grashoppers Zürich

Den zweiten Platz hält zur Zeit Yvertois. Die Grashoppers gewannen auch den Schweizer Pokal.

Sieben Ringe über Weltrekord erzielte der Sommer Ringkampf mit der Scheibenpflanze

Er lösch mit 60 Patronen 562 Ringe auf der Scheibenpflanze.

Handbauernbräu

Kaiserlauten/Priz, vermittelte Heirat an Einheirat für alle Kreise und Berufe...

Heirat

Selbstinsatzt Wäich, lb., nette Mädel...

Heirat

Fräulein, 21 J., schick, kaufm., lägl. wünscht auf...

Heirat

Junger, sol., gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Junger, gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Selbstinsatzt Wäich, lb., nette Mädel...

Heirat

Fräulein, 21 J., schick, kaufm., lägl. wünscht auf...

Heirat

Junger, sol., gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Junger, gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Selbstinsatzt Wäich, lb., nette Mädel...

Heirat

Fräulein, 21 J., schick, kaufm., lägl. wünscht auf...

Heirat

Junger, sol., gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Junger, gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Selbstinsatzt Wäich, lb., nette Mädel...

Heirat

Fräulein, 21 J., schick, kaufm., lägl. wünscht auf...

Heirat

Junger, sol., gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Junger, gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Selbstinsatzt Wäich, lb., nette Mädel...

Heirat

Fräulein, 21 J., schick, kaufm., lägl. wünscht auf...

Heirat

Junger, sol., gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Junger, gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Selbstinsatzt Wäich, lb., nette Mädel...

Heirat

Fräulein, 21 J., schick, kaufm., lägl. wünscht auf...

Heirat

Junger, gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Halbblauer Kleinwälder (Brandenburg)

Halbblauer Kleinwälder (Brandenburg), Jmaal (Donau-Alpenland), Römer (Brandenburg), Reubaus (Weißland), Schner: Runge (Niederrhein), ten Hoff (Hamburg) Kleinholdermann (Brandenburg)...

Badische Feuertämpfe in der Leichtathletik

Nachdem in allen Sportkreisen Badens die Badische, Bahnergebnisse sowie der erste Durchgang der Deutschen Kreisvereinsmeisterschaften durchgeführt wurden, rüht man bereits auf die Kreis- und Gaumeisterschaften...

Lothmann steigt in Nürnberg

Die Wiederholung des Rennzuges um das Goldene Rad von Nürnberg brachte der Radrennbahn am Reichelsborfer Keller am Sonntag mit 14.000 Zuschauern einen Massenlauf...

Schweizer Fußballmeister wurde wie im Vorjahr die Elf von Grashoppers Zürich

Den zweiten Platz hält zur Zeit Yvertois. Die Grashoppers gewannen auch den Schweizer Pokal.

Sieben Ringe über Weltrekord erzielte der Sommer Ringkampf mit der Scheibenpflanze

Er lösch mit 60 Patronen 562 Ringe auf der Scheibenpflanze.

Handbauernbräu

Kaiserlauten/Priz, vermittelte Heirat an Einheirat für alle Kreise und Berufe...

Heirat

Selbstinsatzt Wäich, lb., nette Mädel...

Heirat

Fräulein, 21 J., schick, kaufm., lägl. wünscht auf...

Heirat

Junger, sol., gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Junger, gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Selbstinsatzt Wäich, lb., nette Mädel...

Heirat

Fräulein, 21 J., schick, kaufm., lägl. wünscht auf...

Heirat

Junger, sol., gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Junger, gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

Heirat

Selbstinsatzt Wäich, lb., nette Mädel...

Heirat

Fräulein, 21 J., schick, kaufm., lägl. wünscht auf...

Heirat

Junger, sol., gut auss. Mann, Mitte 22 J., 1,70 m...

